n e t z T E X T E

von

Dominic Memmel

versalia.de

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

Eine einfache und kurze Liebesgeschichte . . . 1
Die groÃŸen und kleinen Ausraster des Till Eulenspiegel . . . 2
Persepolis . . . 4
Gelbe Streifen in der schwarzen Nacht . . . 6
Rosi und der FÃ¼hrer - Theaterskript . . . 8

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Eine einfache und kurze Liebesgeschichte

Eine einfache und kurze Liebesgeschichte

Unsere nackten FÃ¼ÃŸe tanzten umeinander. Der warme Boden strich wie Wind Ã¼ber die Sohlen, die spÃ¤tsommerliche Nacht umfing uns, gefangen in der Aura gegenseitiger Begierde. Die Mutter Evolution war wohl bei Wein, Oliven, Fladenbrot und ZiegenkÃ¤se in ihrem Schaukelstuhl gesessen, hatte uns gesehen und gesagt: "So Kinder, tanzt fÃ¼r mich!" Und das taten wir. Wir tanzten einer langen Nacht entgegen, einem ruhigen Morgen und einer Trennung am Mittag. Im Nachhinein sollte es wie ein Kopfsprung ins Wasser gewesen sein: Eintauchen in eine andre, schwerelose Welt, ein paar ZÃ¼ge, intensiv - dann ist der Kopf schon wieder drauÃŸen und der Augenblick vorbei. Aber gut und richtig so.
Ihre HÃ¤nde waren warm und feucht, die meinen ebenso. Unsre Finger wÃ¼hlten, packten und vergruben sich, spielten wie zwei Oktopoden miteinander, nie war die BerÃ¼hrung groÃŸ genug. Der menschliche KÃ¶rper ist fÃ¼r eine solche NÃ¤he nicht gemacht, wie die, der wir bedurften. 'Essen,' dachte ich. 'Wir sollten uns essen!' Dann war wieder nur die Kuppe eines Fingers an meinem Hals, berÃ¼hrte sanft den aufgeheizten Muskel, wanderte hinauf oder hinab, und die Welt war nichts mehr wert. Ein Haar auf meiner Schulter, KÃ¶rperwÃ¤rme Ã¼bertrug sich Bauch an Bauch, mein Zeh streifte den ihren. Es war, als fielen sich die KÃ¶rperteile abgesondert von dem groÃŸen Ganzen in die Arme, liebten sich und tanzten miteinander. Eng umschlungen taten wir es unsren KÃ¶rperteilen nach, zwei dÃ¼nne Schichten Stoff trennten unsre KÃ¶rper, doch vermag ein wenig dÃ¼nner Stoff die unbÃ¤ndige Energie zweier sich Liebenden nicht aufzuhalten. Ihr Puls war der meine, meine Atmung war die ihre, wir tanzten. Es lief ein schweres Piano, rhythmisch, treibend, und das Schlagzeug rollte wie die Zeit dazu, unaufhÃ¶rlich, endlos, nebenbei. Ihre Augen, ihre Nase, meine Wangen, unsre MÃ¼nder; immer wieder strichen Fingerkuppen zÃ¤rtlich Ã¼ber diese, jene Hautpartie, und immer wieder waren sie voll frÃ¶hlicher Verwunderung, dass dies noch immer war und nicht zerplatzte, wie die oft bemÃ¼hte, ungeliebte Seifenblase. Aber es hielt. Es war kein Traum. Es hielt.
An diesem Tag im SpÃ¤tsommer des Jahres X hatte die Mutter Evolution fÃ¼r uns die TÃ¼r geÃ¶ffnet, die sie selten Ã¶ffnet, und sie saÃŸ in ihrem Schaukelstuhl und lÃ¤chelte.

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Die groÃŸen und kleinen Ausraster des Till Eulenspiegel

Die groÃŸen und kleinen Ausraster des Till Eulenspiegel

Laus

Das hÃ¤tte sie nicht sagen sollen, nein. Diese aufgeblasene, polierte, spitzgesichtige Alte! Ich muss sie Alte nennen, denn sagte ich Frau, wÃ¼rdest Du, geneigter Freund, Mensch implizieren. Mensch nach heutigen MaÃŸstÃ¤ben. Doch diese spezielle Unter- oder besser Abart des Homo sapiens sapiens, dem besonders weisem, klugen Menschen, der auch diese Alte offensichtlich angehÃ¶rt, ist weder weise noch klug. Weisheit gibt es ohne Klugheit nicht und Klugheit fuÃŸt auf einen offenen, wissbegierigen Geist. Doch diese Leute wissen nichts, sie sind dumm. Werte werden gern mit Orden gleichgesetzt, Ehrenhaftigkeit mit EhrenÃ¤mtern (die man sich einfach nimmt wie die Erdnuss aus dem SchÃ¤lchen - und dorthin, in den eigenen Rachen, steckt, wo sie niemand auÃŸer man selbst oder dem Arzt oder der Zeit wieder hervorholen kann.) Ein Amt gleicht dann der GrÃ¶ÃŸe des Charakters, der Kraft des Geistes, dem Weg zu den GÃ¶ttern und der eigenen GottÃ¤hnlichkeit. Seiâ€™s Baal, seiâ€™s Isis, seiâ€™s Osiri menschenÃ¤hnlich sie doch sind! Ein Mensch also kann auch fÃ¼r sich die GÃ¶ttlichkeit behaupten. Je symbolhafter sein Denken wird, desto mehr Symbole wird er finden â€“ oder sie â€“ und steht dann eines Tages vor dem eigenen Landhaus im griechischen Stil, hat Untergebene und eine untergebene Familie, und ist: Zeus! Zumindest Hera, die Gattinen-Schwester, oder Hephaistos, Vulcanus meinetwegen - da sÃ¤he dann das Landhaus aber anders aus.

Wie eine Hera in Stein gemeiÃŸelt stand das Wesen vor mir, in eine wallende Robe gehÃ¼llt, deren Falten unbewegt und ebenfalls wie gemeiÃŸelt waren. Sie lÃ¤chelte, aber kÃ¶nnen Gesichter aus Stein wirklich lÃ¤cheln? Oh nein, sie glaubte es, doch sie zeigte nur ihre angespitzten ZÃ¤hne und das Gift in ihrem Schlund. Sie fand mich interessant, die Hera, sicherlich nur sexuell, denn sie wurde von ihrem Mann in dieser Hinsicht nicht beachtet. Eine wohlbekannte Tatsache. Eine ihrer vielen Falten brauchte dringend FÃ¼llung. Sie lÃ¤chelte und beugte sich sehr nahe, ihr Atem, heiÃŸ und tot zugleich, vergiftete mein Ohr, als sie sagen wollte: â€žJÃ¼ngling, kennt Ihr schon die GemÃ¤cher dieses Hauses?â€œ Doch sie stockte bei â€ž...GemÃ¤cher...â€œ und ihr LÃ¤cheln schwand und sie stand dann wieder aufrecht und sagte, was sie nicht hÃ¤tte sagen sollen... stumpf ist doch die Empathie bei diesen Leuten, der Rasse Homo Arroganz und Ãœberheblichkeit. Sie reden mit einer Zunge wie ein brennendes Schwert und trotzdem denken sie nicht an Verwundbarkeit. Sie haben ein Bild ihres GegenÃ¼ber und das sehen sie an. Das GegenÃ¼ber selbst interessiert sie nicht.

Dann war sie verschwunden, der Hera-Hai war ins olympische Meer getaucht. Ab und an tauchte ihr Gesicht im Ozean der Gesichter auf und sprach allein durch seine Anwesendheit von den vielen Lebenden, die es zu Leichen gemacht hatte und Ã¼ber die es, nach dem ehrenvollen Raub, geschritten war. Viele Leichen. Einer solchen Person seien die Leichen ihrer Kinder zuzutrauen. Und wenn nicht die, dann trÃ¤gt sie doch die Mitschuld an der Schlechtigkeit der Welt und lÃ¤uft damit dann Ã¼ber ihrer Kindeskindeskinder Leichen. Alle sind hier so, es ist ein Ball, ein festliches Ereignis auf Schloss Rosenquarz. Ja, und ich, Till Eulenspiegel, wollte Schabernack treiben, mit diesen verendeten Seelen. Nicht den Spiegel vorhalten, wofÃ¼r Ihr mich ja so nennt, wie Ihr mich nennt, denn diese Leute sind vollkommen blind fÃ¼r die Magie. Ein Spiegel ist der Volkswagen in der Magie: er ist fÃ¼r jeden zu haben und doch wirkungsvoll in seiner Art. Einfach nur Schabernack, ein wenig Ã¤rgern zur eigenen Unterhaltung.

Doch sie sagte: â€žIhr habt LÃ¤use und stinkt!â€œ

Dann habe ich sie festgebunden. Ich habe einen Floh, keine Laus â€“ aber nur einen einzigen! Diesen Floh nenne ich Get, und er fÃ¼hlt sich in warmen Gegenden des KÃ¶rpers besonders wohl. Ich trage ihn hinter meinem rechten Ohr, dort hat er sich ein Nest gebaut und wartet auf Futter. Mein Ohr ist

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

wulstig und warm. Get hat eine sehr enge Bindung zu seinem Nest, den Wirt betrachtet er als Schnellrestaurant: Get verlÃ¤sst mich mit einem feinen Satz, geht speisen und kommt bald darauf wieder zurÃ¼ck. Get ist ein besonderer Floh. Er lebt nicht vom Blut des Wirts, er lebt vom Wahnsinn. Je wahnsinniger ein Mensch, desto nahrhafter fÃ¼r ihn. Er besitzt DrÃ¼sen an den Hinterbeinen, aus denen er eine kristalline FlÃ¼ssigkeit aussondern kann. Diese FlÃ¼ssigkeit â€“ ich nenne sie den spastischen Extrakt â€“ ruft Wahnsinn dort hervor, wo er sich im Hirn vergraben hat. Und glaube mir, geneigter Freund, jeder Mensch birgt Wahnsinn in sich.

Nun liegt die alte Hera schÃ¤umend in der Menge. Blut und weiÃŸer, schÃ¤umender Schleim quellen aus dem Mund. Sie schreit. Die anderen Betagten haben einen groÃŸen Kreis gebildet, sie scheinen um ihre Kleider zu fÃ¼rchten, denn sie schreit und schÃ¤umt â€“ will heiÃŸen: sie spuckt! Ihre HÃ¤nde haben sind verkrampft, die FÃ¼ÃŸe wollen ebenso, doch stecken sie in festem Schuhwerk. Ihr KÃ¶rper scheint ein Schnappmesser zu imitieren, den Feind vis-a-vis, in der Hand eines nervÃ¶sen Halbstarken in London 1976 unter einer BrÃ¼cke: Schnapp â€“ gestreckt und angespannt â€“ schnapp â€“ gekrÃ¼mmt wie Bruder FÃ¶tus â€“ schnapp â€“ gestreckt und angespannt. Dabei verteilt sie blutigen Schaum, dann schreit sie vor Hass und Ekel â€“ Ekel auf den eigenen KÃ¶rper, denn der SchlieÃŸmuskel versagt. Sie ruft: â€žAquÃ¤dukt, I frÃ¶hliches Gefieder, Branntwein in das AquÃ¤dukt! Blut rein, Wasserweg aus Fleisch, ich sehe es, o Herr, im Blut da schwimmt der Branntwein...â€œ Schnapp â€“ Bruder FÃ¶tus lÃ¤sst schÃ¶n grÃ¼ÃŸen â€ž Nicht weinen, Mimi, nicht weinen. Papa kommt wieder und dann gibtâ€™s Amuse-Gueule ins Maul! Ja, ja...â€œ Get in ihrem Hirn, feinster spastischer Extrakt, fast schon tÃ¤te sie mir leid.

Doch sie sagte: â€žIhr habt LÃ¤use und stinkt!â€œ

LÃ¤use hatte keiner, heute nicht, nicht sie, nicht ich, und nicht Lord Rosenquarz von DÃ¼ren. Jetzt hat sie einen Floh. Doch der steckt tiefer als am Haaransatz, der tobt gerade dort, wo es besonders warm und glitschig ist. Der spastische Extrakt wirkt bei ihr wunderbar, so viel Wahnsinn, so wenig Kontrolle Ã¼ber den eigenen KÃ¶rper, Speichel lÃ¤uft ihr Ã¼bers Kinn, die dicken FaltenrÃ¶cke sind benetzt, von innen. Ach, und Ehre wird sie nie mehr finden, unter Ihresgleichen. Sie ist nun die Attraktion, die sabbernde Nutte, die man, liegt sie endlich still, mit dem Gehstock schubst und Ã¼ber die vier SÃ¤fte diskutiert. â€žJa, Sir Gull, da liegen sie vor uns, ganz personifiziert, die KÃ¶rpersÃ¤fte. Und was sie aus einem Menschen machen kÃ¶nnen, der das Gleichgewicht verliert.â€œ
â€žSie, Sir. Die Frau.â€œ
â€žIn diesem Falle. Aber, so sehr Mylady unser MitgefÃ¼hl gehÃ¶rt, ist sie ein Exempel.â€œ
â€žWÃ¼rden Sie Mylady untersuchen wollen?â€œ
â€žSir Gull, in Ihrem Beisein hÃ¶chst gerne!â€œ
â€žDann wollen wir mal. Einen solch vulkanhaften Ausbruch einer Indifferenz sah ich heute zum ersten Mal. Es ist ein Zeugnis medizinischer Natur, Asklepios hat uns gerufen, also sollten wir hÃ¶ren.â€œ
â€žJa, Sir Gull.â€œ
â€žUnd, Werterster, es soll die Party nicht verderben. Ein Gott hat diese Festlichkeit besucht, es gibt Grund zur Freude.â€œ
â€žSir Gull, Ihre Erkenntniskraft ist ihrem Umfeld eine Ehre. Lassen Sie mich sagen: egal, wo Sie sich befinden.â€œ
â€žAch, ich bin ein Niemand, im Dienste der Wahrheit...â€œ

Sie ist niemand. Sie hatte einen Floh. Und â€“ es freut mich ganz besonders dass sie stinkt!

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Persepolis

Versuch einer Filmkritik - Persepolis

"Guten Tag, Frau Dingens, alte Floskel," scherzte ich die Dame an, als sie mir im Supermarkt entgegen kam.
"Was soll denn das jetzt heiÃŸen, junger Mann? Wollen Sie mich beleidigen?"
"Entschuldigen Sie, Frau Dingens, mein Mundwerk ist mir durchgegangen."
"Das kann man wohl sagen!" Der Rabe des Schweigens flog durch den Supermarkt und warf seinen unheilvollen Schatten Ã¼ber uns. Einen Moment standen wir da, beide mit gerÃ¶teten Gesicht, sie der Wahrheit wegen, ich, weil ich sie ausgesprochen hatte - Frau Dingens ist und bleibt eine alte Floskel. Doch Frau Dingens ist nicht irgend eine Floskel. Abgesehen davon, dass sie alt ist, zeichnet sie sich durch eine gutmÃ¼tige CharakterstÃ¤rke aus, wie man sie nicht bei jedem sieht, und so nahm sie den Faden an ganz anderer Stelle wieder auf: "Wissen Sie, ich bin mit meinem kleinen Einkaufszettel schon Ã¼ber eine halbe Stunde unterwegs."
"Unterwegs?"
"Ja. Zwischen den Regalen."
"HÃ¤... wie?"
"Hier im Supermarkt."
"Aha."
"Ich bin einfach nicht bei der Sache." Sie lieÃŸ einen verlegenen Blick Ã¼ber die WÃ¼rste neben uns im KÃ¼hlregal schweifen. "Wissen Sie, wo ich Mortadella finde?"
"Mortadella?" Ich Ã¼berlegte kurz, was das eigentlich ist. Die aufgedunsene Schwester von Cinderella? "Nein, tut mir leid."
"Ach..." Ihr Blick war an einer Packung Gesichtswurstscheiben hÃ¤ngen geblieben. "Macht nichts."
TatsÃ¤chlich wirkte Frau Dingens etwas abwesend. "Was ist los mit Ihnen?" erkundigte ich mich und hatte somit endgÃ¼ltig aus dem anfÃ¤nglichen FettnÃ¤pfchen befreit. "Geht es Ihnen nicht gut?"
"Ach, doch. Doch, doch," antwortete sie hastig und lÃ¶ste mÃ¼hsam ihren Blick von den Gesichtswurstscheiben. "Es ist nur so, ich habe gestern einen Film gesehen, der lÃ¤sst mich nicht mehr los."
"Aha."
"Hat mich ganz schÃ¶n mitgenommen."
"Was war es denn?"
"Persepolis. Kennen Sie den?"
"Na, ich hab ihn leider nicht gesehen. Aber ein paar Bilder, und worum es geht weiÃŸ ich auch."
"Ach so."
"Ja ja," fÃ¼gte ich hinzu als gÃ¤be es kein Morgen, keine Mortadella und auch sonst nichts. "Ich hab mal eine Art Live-HÃ¶rspiel zu diesem Thema inszeniert. Von Herrschern und Datteln, das finden Sie auf meiner Homepage."
"Geschrieben haben Sie es auch, wie ich Sie kenne," sagte sie und lÃ¤chelte ein wenig. Hier spar ich mir das Fragezeichen, denn die Frage von Frau Dingens war - sozusagen - mega-rhetorisch.
"Klar. Fraglos. Aber jetzt muss ich weiter," (was nicht gelogen war) murmelte ich in einen imaginÃ¤ren Karl-Marx- oder Gott-Bart, den ich nicht besitze, und machte mich eilig auf den Weg in Richtung Kasse (vom Klassenkampf zum Kassenkampf, das bringt den Fortschritt des Westens auf den Punkt).
"Schauen Sie sich den Film an!" hÃ¶rte ich Frau Dingens noch rufen. Dann ein Scheppern, scheinbar war sie gegen ein Regal gelaufen.

Persepolis ist eine Schande, wenn man mit dem Thema recht intim ist. Keine Schande fÃ¼r Marjane, die hier ihre Geschichte erzÃ¤hlt, auch keine Schande fÃ¼r die Zeichner (es ist ein Comic) oder die Musik oder sonst wen aus der Produktion. Es ist eine Schande fÃ¼r den Iran, dass ein solcher Film die Wahrheit erzÃ¤hlt. Wohlgemerkt fÃ¼r den Iran (seit der islamischen Revolution), nicht fÃ¼r

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Persien (seit mehr als 3000 Jahren).
Die politische Entwicklung des Iran wird hier sehr schÃ¶n und eingÃ¤nglich erzÃ¤hlt. Wie sich aus einer englischen Kolonie das Schah-Regime entwickelte, des weiteren einer der grausigsten und unsinnigsten Kriege unserer Zeit, der siebenjÃ¤hrige 'Konflikt' zwischen Iran und Irak. (Nebenher bemerkt, im Film - glaub ich - leider nicht erwÃ¤hnt: Offiziell unterstÃ¼tzten die USA den Irak mit Waffen. Als sich der Krieg schnell zu Gunsten des Irak entwickelte, lieferten die USA, heimlich, Waffen auch an den Iran. Der Krieg wurde lange Jahre so am Leben gehalten, mit dem Geld wurden die Contra-Putschisten in Nicaragua finanziert. Iran-Contra-AffÃ¤re. Klingelt's?) Und natÃ¼rlich das Leid der BevÃ¶lkerung. Ich (*1980 in WÃ¼rzburg) kann nur sagen: sehr realistisch.
Spontan fÃ¤llt mir da folgendes zu ein: fast alle meine Freunde und Verwandten und Bekannten wÃ¼rden gerne etwas gegen den Hunger in der Welt unternehmen. Aber wo kommen die Spenden an, zum Teil wohl bei den WaffenkÃ¤ufen der UnterdrÃ¼cker. HÃ¤tt' ich einen Bomber, wÃ¼rd' ich ihn mit Nahrung fÃ¼llen und andauernd 'Kampf'einsÃ¤tze fliegen. Hab' ich aber nicht. Summa summarum: die Welt wÃ¤re um vieles einfacher, kÃ¶nnte man Essen per eMail verschicken.
Persepolis ist wunderschÃ¶n gezeichnet. Einfach zwar, aber treffend. Und zum GroÃŸteil in Schwarz-WeiÃŸ. Die Charaktere haben das, weshalb man sie so nennt, und davon nicht zu knapp. Und auch akustisch ist Persepolis nicht ohne, wenn da ungeniert der Wiener SchmÃ¤h zur Schau getragen wird. GroÃŸartig! Es ist kein Ã¼bermÃ¤ÃŸig dramatisierter Film, oft genug ist man vorm Bildschirm gar mit Lachen beschÃ¤ftigt, und doch...

"Junger Mann!" rief Frau Dingens mit viel Sorge in der Stimme, als wir uns zwei Tage spÃ¤ter zufÃ¤llig beim BÃ¤cker trafen.
"Ã„hm... ja?"
"Sie sehen aber gar nicht gut aus!"
"Ã„hm... nein?"
"Nein!" Sie war sich ihrer Sache sicher. "Wirklich nicht."
"Ã–Ã¼hm..." gab ich, ihre These unterstÃ¼tzend, laut.
"Was haben Sie gemacht?"
"Ã„Ã¤Ã¤hh... gemacht?"
"Na ja, irgendwas mÃ¼ssen Sie ja gemacht haben. In so einem Zustand habe ich Sie zuletzt vor Weihnachten gesehen."
Ich grÃ¼belte. GrÃ¼belte und GrÃ¼belte. Das kleine MÃ¤nnchen mit dem Spaten wirbelte durch mein ErinnerungsvermÃ¶gen. Dann stieÃŸ sein Spaten auf eine Truhe. Es Ã¶ffnete sie. Und neben einem Schwan aus Brot fand es eine Antwort: "Ich hab Persepolis geguckt."

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Gelbe Streifen in der schwarzen Nacht

Gelbe Streifen in der schwarzen Nacht

[...]

Ich hatte erst geschlafen, dann gearbeitet. Um sechs Uhr morgens war ich eingeschlafen, der Wecker piepste und vibrierte um halb zehn, ergo dreieinhalbe Stunden sanftes Koma. Ich fuhr heim, gen Dusche, denn vor der Arbeit ist Hygiene lebenswichtig. Ich arbeite im Kundendienst. Leicht vorzustellen, wie vertrauensvoll ein Unternehmen wirkt, dessen Mitarbeiter ihren schÃ¤ndlichen Charakter offen zeigen, unrasiert, nach Whiskey stinkend, mit Flecken auf der Hose und Flecken im Gesicht. Geduscht und pÃ¼nktlich besetzte ich den Posten des Vertrauens meines Arbeitgebers, der von alledem nichts wusste, schottisch Whiskey schwappte durch mein Hirn, ich hielt die blank polierte Kauleiste ins Morgenlicht. â€žGuten Tag, mein Name ist Alfons Malik, was kann ich fÃ¼r Sie tun?â€œ Mein eigentlicher Zustand blieb geschÃ¼tztes Wissen. Ich teilte es mit meinem Magen, meiner Zunge, meinem Hirn, sonst niemandem. Der Tag verflog in Trance.

In der S-Bahn, oder StraÃŸenbahn, auch Hochbahn, wie im Bus ist der Mensch gestresst. Vielleicht kommt es von dieser bipolaren Situation, welche ein jedes Herdentier in einer Ã¼bergroÃŸen Herde erlebt. Sein Instinkt sagt ihm 1. â€žMeine Herde, meine Freunde, hier fÃ¼hl ich mich wohl!â€œ und 2. â€žFremdes Rudel, wenig Nahrung, ungenÃ¼gend Genpools â€“ Kampf, Feindschaft, Angst!â€œ Was also tun Ist der Sitznachbar ein ausreichender Genpool anderen Geschlechts, so sitzt der Feind ja Ã¼berall, ist er aber gleichen Geschlechts und fremder Herkunft, dann ist er der Feind, die anderen das eigene Rudel. Ein schwieriges Problem entsteht, wenn von allem etwas in der NÃ¤he ist. GefÃ¼hlschaos, ausgehebelter Instinkt, â€ž...nÃ¤chste Haltestelle: Friedensplatz...â€œ, die Armen!
Ich lag entspannt in meinem Sitz und dÃ¶ste selbstzufrieden, denn der Arbeitstag war unter widrigsten Bedingungen recht gut gelaufen. ZwÃ¶lf Stunden zwar, aber gelaufen. Mein Magen knurrte, da kam mir diese Asia-Noodle-Bar in den Sinn, mit dem seltsamen Namen, die vor ein, zwei Wochen an der Friedensstrasse Ecke Jakobsplatz erÃ¶ffnet hatte. Gedacht, gemacht, und schon saÃŸ ich zu Hause, sah die Tagesschau und stÃ¤belte mir Nudeln in den Mund. Die Wettervorhersage passte gut zum diesjÃ¤hrigen Sommer, der nachfolgende Katastrophenfilm dann ebenso. Viel sah ich nicht mehr... und schlief ein...

Und erwachte mitten in der Nacht, in der Dunkelheit und im Finale der Geschichte. SchwÃ¤rze umspÃ¼lte mich, ich sah nichts und Ã¼berlegte, was mich wohl geweckt haben musste. Ein Hauch an meiner Wange, ich erschrak! Dann hÃ¶rte ich das unverkennbare, von vielen Sommern in der Kindheit klar konditionierte Summen der Gefahr. Gelbe Streifen in der schwarzen Nacht tauchten vor mir auf. Und wieder, ganz nahe, dieses mÃ¶rderische Summen. Sofort war ich hellwach (- eine Floskel zwar, zu oft schon niedergeschrieben, aber so war es. VerstÃ¤ndlich auch, dass es mit den literarischen Jahrhunderten zur Floskel wurde, denn es ist ein Urinstinkt des Menschen bei Gefahr: Adrenalin folgt Schreck folgt Erhellwachen folgt Konzentration folgt, nicht immer, Rettung.)
Ich spÃ¼rte den Hauch der kleinen FlÃ¼gel Ã¼ber meiner Hand, zuckte instinktiv und schlug das Wesen fort. Das war es, es naschte von den Nudeln! Irgendwo im Zimmer summte die Gefahr, als ich mich durch die Dunkelheit bewegte, irgendwo, da warteten die gelben Streifen in der schwarzen Nacht. Ich fÃ¼hlte den Schalter - â€ž...nicht mehr lange,â€œ hÃ¶rte ich mich wispern â€“ kippte ihn und mach Licht. Da war sie, keine zwei Meter entfernt, und kreiste durch die Luft. Ein schÃ¶nes Exemplar, mindestens ein Dutzend Millimeter lang, mit strahlend gelben Streifen, dickem Leib und dem bÃ¶sen Blick, den Wespen immer haben. Vielleicht sind sie unschuldig, im Herzen gut, vielleicht verhÃ¤lt es sich mit Wespen wie mit Geiern. Nein, keine Ausreden im Angesicht des Terrors! Ich griff mir eine passende Waffe aus dem BÃ¼cherschrank, zielte, konzentrierte all Erfahrung dieser Welt und all darin enthaltene Physik auf die Flugbahn dieses widerlichen, boshaften Insekts, kreuzte diese mit dem Buch in meiner Hand...

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Es machte â€šTockâ€™ am Buch, dann, an der Wand, â€šKlockâ€™, hinter dem Schrank an dieser Wand, â
Kleck-Klackâ€™. Vorbei, die Wespe war erledigt, das hatte man gehÃ¶rt. Ihr Grab war hinter meinem Schrank, ich hatte sie mit eleganter Vorhand â€“ â€šTockâ€™ und â€šKlockâ€™ und â€šKlick-Kleck-Kla befÃ¶rdert. Ich vermutete mindestens ein zerplatztes Auge, alle FlÃ¼gel und Beinchen abgeknickt, Dellen im Chitin, und im Inneren ein groÃŸes Chaos. Siegreich stand ich da, eine warme Welle der BestÃ¤tigung und Manneskraft umspÃ¼lte meinen Geist. Mit nur einem Schlag hatte ich die Schlacht fÃ¼r mich entschieden, nicht einmal fest, aber prÃ¤zise.
Das Buch lag schwer in meiner Hand, gute 400 Gramm, da wurde mir bewusst, welche Masse das Insekt vernichtet hatte. Gehen wir von einem halben Gramm Insektengewicht aus, dann wÃ¤re der Multiplikator eine stolze Acht mit zwei Nullen, rechnen Sie das mal auf den Menschen um. Ich sah hinab. Und auf dem Einband stand, in feinen, geschwungenen Lettern: SchÃ¶ne neue Welt.

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Rosi und der FÃ¼hrer - Theaterskript

ROSI UND DER FÃœHRER

FILM	MUSIK
Atomexplosion(en)	'We'll meet again' midi

Sprecher:
Nehmen Sie sich ein paar Zigaretten und ein gut gefÃ¼lltes Glas Whiskey zur Hand, dÃ¤mmen Sie das Licht, schlieÃŸen Sie die Augen und lehnen Sie sich zurÃ¼ck. Strecken Sie die FÃ¼ÃŸe aus, so weit Sie kÃ¶nnen, dehnen Sie sich, [alle dehnen sich mit] ... spÃ¼ren Sie Ihre Waden, Ihre Schenkel, Ihre Knochen ... nehmen Sie Ihre Arme hinzu, kreisen Sie ... Atmen Sie ein! Atmen Sie aus! ... Lauschen Sie dem Knirschen Ihrer Knorpel.
Dehnen entspannt Sie und wird Ihre Aufmerksamkeit erhÃ¶hen.
Doch seien Sie gewarnt, es wird nicht zimperlich zur Sache gehen, denn dies ist die Geschichte:

FILM	MUSIK
Wechsel zur Bildershow	'We'll meet again' midi erlischt

FÃ¼hrer:
Rosi!

Rosi:
... und der FÃ¼hrer.

Sprecher:
Der Tod hat diese G'schicht geschrieben, wie Sie sehen werden geht es hier ums Sterben.
General:
[hebt das Schwert] Nimm das Schwert von rechts und schlage ihm den Kopf ab! Hahaha!

Stille.

General:
[nutzt die Stille] Er soll Ã¼ber die Steine purzeln, seine Ohren blutig, und die Augen - schlÃ¤gt er auf dem Pflaster auf - [lacht] brechen das Licht! Wie Rinderaugen glotzen sie herum, als suchten sie das grÃ¼ne Gras, die Dummen, wie die KÃ¼he auf dem Weg zur Alm. Nur dass ihre Alm Ã¼ber dem Jordan liegt.

Sprecher:
Und dort beginnt unsere Geschichte.

Rosi:
[schÃ¤lt Kartoffeln] Beginnt... beginnt... wie soll ich nur beginnen? ...liegt mir auf dem Herzen wie der Zung, ein Elend, und es liegt mir auch im Magen, denn ich hungre wie die Tiere einst getan. Vor Zeiten wie sie nur in BÃ¼chern stehen, lange, oh wie lange, oh wie lange sind sie her, als der Wald noch unsre Heimat, als das Tier noch unser Ã¤rgster Feind, und nicht der Mensch der lÃ¤ngst des Menschen grÃ¶ÃŸtes Ãœbel ist. Ja, als die ZÃ¤hne waren nur zum fletschen und zum reiÃŸen da!
Doch will ich verschonen Euch mit dieser alten Kund.
Nicht wert ist sieh's zu Ã¶den Euren Geiste, denn - da bin ich sicher - Ihr wisst es lÃ¤ngst und seid der Reden leid, nicht klagen mÃ¶cht' ich, nicht dem Himmel, nicht den offnen Ohren, nicht der Welt, ...und auch nicht der Tapeten. [Rosi blickt sich um] Sie, sie kÃ¶nnen nun am wenigsten dafÃ¼r, dass meiner Kindes Kinder nicht geboren werden.

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Rosi betrachtet ein Familienfoto.

Rosi:
Seid ihr noch am Leben, fliegt ihr noch in euren Schiffen weit? KÃ¤mpft ihr noch um Jupiter, ach Kinder, seht in die Gesichter, welche euch in euren Kampf gejagt! Auch wenn das Streiten selbst in eurem Blute liegt, so kÃ¶nnt ihr nichts fÃ¼r alle MÃ¼hlen dieser Welt, fÃ¼r alle Ignoranz, fÃ¼r den gelernten Kunstverstand , den Blick der kÃ¼nstlich generiert, das 'Was man tut', das 'Was man lÃ¤sst', doch 'Was wir wollen', danach krÃ¤ht kein Hahn!
Wohl genÃ¤hrt sind jene die nicht sehen, ja, nicht hÃ¶ren wollen, wohl genÃ¤hrt an Nahrung, an Verstand, an Kunst, Kultur, ja an den schÃ¶nen Dingen, vollgefressen und nur dann bereit ein tosend ZugestÃ¤ndnis ihrer Gunst uns zu erweisen wenn die Kunst der Gunst sich angepasst. (Ebenso das Bild der Welt, sie formen es mit Blut und Geld.) Der Meinung ihrer Lehrer, angepasst, dem Gewissen der Gesellschaft, angepasst, ja, dem Wort der Eltern, doch nicht frei sind sie, nicht klar im Denken, im Empfinden, ja, selbst im Finden eines Fadens, was der Katze von Natur aus doch so leicht gemacht.
Und was nicht passt, das nicht gefÃ¤llt, so macht man sich die Welt recht leicht, sei's Politik, sei's Sex and Crime, sei's nur die Farbe der Tapete, meist banal und doch elementar. Das Kartenhaus, so lang es steht, ist jeder Wind verhasst.
Doch ich will sperrig sein, will, SÃ¶hne, euer Blut in Ehren halten, so wie Vater und des Vaters Vater - auch die MÃ¼tter sind nicht zu vergessen - einst gestritten gegen Schimpf und Tadel. Und gelitten haben jene welch' gestritten, denn der Feind war allseits Ã¼bermÃ¤chtig, mit dem Schwerte schlug er jene - unsre Ahnen - die das Rechte und nichts sonst im Schilde fÃ¼hrten, kÃ¤mpften nur weil sie das Ende spÃ¼rten jener Gasse, eingepfercht von Vieh und PÃ¶bel! Ja, selbst von den Edlen, oder denen die sich dafÃ¼r hielten.
Was nicht passt das wird gestutzt, benutzt fÃ¼r Schimpf und Schande ohne dass man vorher fragte was der Grund fÃ¼r diese SÃ¼nd' - ja, wenn's denn eine war. War's nicht nur ein ehrlich Wort, ein ernstlich Satz, war's nicht mehr als eine kleine Geste; ihr nennt's 'SÃ¼nde' und bekÃ¤mpft es mit Gewalt!
Und die Ahnen, gute Ahnen, sich allein auf Euch berufen, auf die Ahnen wo auch immer sie verstreut - es ist ja nicht ein kÃ¶rperlich' GefÃ¼hl, nicht Verwandtschaft in der Rasse, ja dem Blute selbst, oh nein, der Geist, der freie, Freiheit in dem Tun und in dem Lassen, abgesprochen von der Welt; geschnitten von dem kalten Schwerte. Doch die Narben sind ein Pinselstrich in der Vernunft, so wird der arg genarbte wenn nicht tot dann doch vernÃ¼nftig - wenn des Schwertes Spitze nicht sein Herzen trifft, so schneidet es doch in den Geist, und Geist ist was Erinnerungen trÃ¤gt und konserviert, und Wut und Trauer in ein neues Lichte stellt. Ein Lichte welch's auch Blinde sehn, so mag des Schwertes Spitze sie auch noch so sehr geblendet haben, ist das dritte Auge doch nur durch den Tod zu narben.

Stille

General:
[lÃ¤sst sich Zeit] Kind, du sprichst wie alle, die daheim geblieben!

Rosi:
[nach einer Weile | auf den Haufen Kartoffeln blickend] Nun, ich seh' ich hab zu tun, und werde tun wie's mir gebÃ¼hrt.

Es ist nicht klar ob sich Rosi und der General 'hÃ¶ren' konnten.
Rosi beginnt zu schÃ¤len.
Nach einer Weile ist der General zu hÃ¶ren, im Wechsel mit Rosi.

General:
Da pflÃ¼gt man sich fÃ¼r Frau und Kind durch roten Schlamm, da fliegt man durch das All und sieht die Freunde sterben, da sitzt man Wochenlang auf Kisten Munition, um Tags darauf nur zu beerben

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

den Spion? Da friert man sich die Zehen ab, in Schuhen, die nicht hielten was ein andrer mal versprach, da schieÃŸt man blind und legt den eignen Kamerad ins Grab, und trotzdem salutiert man stramm und weiÃŸ: ein jedes Ding hat seinen Preis! Und der Dank - wie soll ich sagen, was ein jeder meines Standes weiÃŸ - der liegt in Missgunst und in Sabotage an der Front daheim. Da werden schlaue Reden aufgesagt, von schlauen Leuten, das ist keine Frage, doch die schlauen Leute wissen nicht was wÃ¤re, wÃ¼rden wir die Waffen strecken, Waffen die auch unser Gegner hat - auch Euer Gegner, liebes Volk! Und kommt man auch mit diesem Argument, ja, so verhallt es doch wie Donner in der Ferne, und der schlaue Mann der sagt:

Rosi | FÃ¼hrer | Sprecher:
"Ihr Soldaten tÃ¶tet gerne!"

MUSIK
'When Johnny comes marching home'

General:
Der Soldat an sich ist ehrenhaft doch auch ein Mensch - und Vergewaltigung gehÃ¶rt nun mal dazu, man nennt es 'Krieg'... Und die daheim Kartoffel schÃ¤len sollten dankbar sein dafÃ¼r, dass sie noch schÃ¤len dÃ¼rfen.

Rosi:
[Ã¤rgerlich Ã¼ber die Musik] Ach, selbst das Radio ist ignorant, zerschlagen sollt ich dieses UngetÃ¼m!

Rosi wirft mit einer Kartoffel nach dem Radio (FÃ¼hrer | Publikum | ...)

MUSIK
Geht abrupt aus.

Rosi:
Es spielt nun eh nicht gerne das was ich mir wÃ¼nsch, es spielt mal frÃ¶hlich, wenn ich traurig bin, und bin ich traurig spielt es andersrum. Am besten sollt ich's aus dem Fenster werfen, doch ich darf nicht; wÃ¼rd' man mich erwischen wÃ¤r ich wohl am nÃ¤chsten Tag erschossen. [entschlossen] ScheiÃŸe! Nur Abends ist es aus, das ist im Haus bei mir so Brauch.

Rosi nimmt eine neue Kartoffel.

Rosi:
[Ã¤rgerlich] Da will man doch nur Ruh und Frieden, Ruh und Frieden wie ein jeder auf der Welt, doch der Krieg nimmt uns den Frieden und die Propaganda nimmt uns noch die Ruh dazu!

Rosi schÃ¤lt die neue Kartoffel.

Rosi:
Eine Frechheit wird am Volk getan, nur weil sich zwei dort oben streiten. Meinetwegen sind es drei - und ebenso drei VÃ¶lker - doch die Krux bleibt allemal dass unser General nicht mit dem der EuropÃ¤er kann und nicht mit dem von SÃ¼damerika, und diese beiden auch nicht unter'nander. Deshalb sterben meine Kinder in den Feuern des Saturn, die groÃŸen Schlachten haben sie geseh'n - die Schlachten meine Kinder! - und gefressen und verdaut und hinter Jupiter dann ausgespuckt! ... Dort kreisen kleine Menschenleichen.
[sarkastisch | Propaganda nachÃ¤ffend] Doch wir streiten hier ja fÃ¼r das Gute, fÃ¼r das Blut, das Volk und fÃ¼r die Ehre, fÃ¼r die Kinder streiten wir - so sagt's der General - dass diese vorher sterben scheint ihm recht egal! Wir streiten fÃ¼r die GroÃŸmutter und fÃ¼r die Nachbarschaft, fÃ¼r das BlÃ¼mlein auf dem Fensterbrett und fÃ¼r das Foto einer lÃ¤ngst erloschnen Liebe, fÃ¼r die

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Steuern streiten wir und fÃ¼r die Tradition sich Traubensaft zu keltern. Wenn ich's rechte mir bedenke streiten wir fÃ¼r alles, was wir lang schon haben. Hatten, sollt ich sagen, denn die GroÃŸmutter ist tot, sie hat den Bombenhagel nicht vertragen, ebenso das BlÃ¼melein und auch die Trauben sind verbrannt. Nur die Steuern scheinen bombensicher - und der Krieg hÃ¶chst selbst, der enden wird und wiederkehrt und enden wird und wiederkehrt und wie es immer war.

Es klopft an der TÃ¼r. Ein Pizzabote tritt herein. Der General beobachtet die Szenerie, wÃ¤hrend sich Rosi mit dem Pizzaboten unterhÃ¤lt.

Rosi:
SchÃ¶nen guten Tag, der Herr.

Pizzabote:
Ich lief're schlechte Nachricht von der Front, mit Hackfleisch und Tomatensauce.

Rosi:
[sarkastisch] Ach, schon wieder? Warst nicht gestern schon mal da?

Pizzabote:
Freilich, junge Dame, war ich gestern schon mal da. Hab Nachricht von der Front gebracht, mit fÃ¼nfzehntausend Toten und mit Hackfleisch und Tomatensauce.

Rosi:
Danke, das ist nett, doch ich habe nichts bestellt.

Pizzabote:
Die Nachricht?
Oder war's mit Schinken oder Ei?

Rosi:
Weder mit Tomatenmark noch Knochensplitter, nicht mit toten Augen und Oliven, eine Pizza ohne Boden: Keine Pizza!

Pizzabote:
[feilscht] Zwiebel, KÃ¤se, Knoblauchknolle?

Rosi:
Keine Nachricht, nichts, mein Freund, noch nicht mal eine Cola.

Pizzabote:
Tut mir leid, da hab ich mich wohl in der TÃ¼r geirrt.

Der General ist wÃ¤hrenddessen aufgestanden und zur TÃ¼r gegangen. Private Schneewittchen Szene mischt sich mit dem Pizzaboten (TÃ¼r!)

General:
[an eine Person hinter der TÃ¼r gerichtet] Private Schneewittchen! Legen Sie sofort die Waffe weg!

Ein Schuss fÃ¤llt, der General stÃ¼rzt tot in den sichtbaren Bereich. Stille. Ein zweiter Schuss fÃ¤llt (Private Schneewittchen hat sich soeben erschossen).

Stille. Freeze.

Der General ist ab hier erkennbar tot. Nachdem Rosi ihren Text begonnen hat, kommt er (seine Seele)

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

an seinen Platz zurÃ¼ck.

Rosi:[schÃ¤lt Kartoffel] Die Welt ist nicht was uns das Fernsehen verspricht, ein Hort der PrÃ¼fung, die ein jeder mal besteht, sei's im Kindesalter oder erst als Greis, sei's beim abendlich' Gebet. Die Welt ist es, die dies Versprechen bricht....Die Welt ist nicht was uns das Priesterlein verspricht, ein Hort der PrÃ¼fung, voll und voll Gefahren, doch nur fÃ¼r den bÃ¶sen Geist, der Gute sei erhaben, er taumelt hÃ¶chstens, scheitert aber nicht? Die Welt ist es, die dies Versprechen bricht....Die Welt, sie hÃ¤lt nur ein Versprechen: sie mag belohnen, wen sie will, manch and'ren will sie brechen und sie tut es mit Genuss und ohne Abschiedskuss; Ihr, seid gewarnt, die Ihr auf dieser Erde wohnt, es wurd' noch keine Seele ohne Grund verschont. General:Wo bin ich hier, warum tut mir der Kopf so weh? Ich kann mich kaum noch mehr erinnern, ging es nicht um Augen oder Rinder oder so? ...Das kommt mir alles vor wie Watte, weich und weiÃŸ und hell ist's um mich rum, ich spÃ¼re meinen KÃ¶rper nicht wie sonst, es ist vielmehr als wÃ¤re er verquer....Ich hÃ¶re seltsame Musik, sie klingt wie WeiÃŸ und Hell fÃ¼rs Ohr. Ich kann mich nicht erinnern, nicht erinnern!...

Sprecher:
Und wie sie so da sitzt, vor ihrem Berg Kartoffeln, als sie sich die Welt ein wenig feiner denkt, da trippeln plÃ¶tzlich und ganz unerwartet ein paar Ameisen hervor. Sie sind klein und auf der Flucht, die armen Tierchen, und sie rennen um ihr Leben, wie es scheint.

Rosi:
Vielleicht ...

Sprecher:
So denkt sich Rosi.

Rosi:
... macht sich das Ungeziefer aus dem Staub! Wie schlimm - bei meiner Mutter - kann es wohl noch werden? Soll ich hier warten bis der Staube selbst das Feld verlÃ¤sst?

Sprecher:
Der General indes konnt' sich nun rÃ¼ckbesinnen, weiÃŸ was er getan hat, denn die Toten zeigen sich den Toten gern.

FÃ¼hrer:
[zeigt sich] Ich grÃ¼ÃŸe dich, mein Freund, wo hast du denn gedient?

General:
Gedient?

FÃ¼hrer:
Sag: 'Mein FÃ¼hrer', General. Respekt und Ordnung mÃ¼ssen sein.

General:
Mein... F...FÃ¼hrer.

FÃ¼hrer:
So ist's gut, mein Freund, du hast es schnell gelernt. Du scheinst mir aus einer guten Sippe zu stammen, vielleicht ein Adelshaus? 'Von General'?

General:
Ã„h...

FÃ¼hrer:

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

'Von General', ich werde dich fÃ¼r eine Laufbahn vorschlagen, die ich mir fÃ¼r dich ausdenken werde.

Stille.

FÃ¼hrer:
[verÃ¤rgert] Du hast zu sagen: 'Jawoll, mein FÃ¼hrer'.

General:
Jawoll, mein F...FÃ¼hrer.

FÃ¼hrer:
Sehr gut, General. Sehr gut! Ich werde dich fÃ¼r einen Orden vorschlagen.

General:
Danke, Ã¤h... mein FÃ¼hrer.

FÃ¼hrer:
[begeistert] Du bist ein deutscher Kopf, einer der gehorcht! Zur Belohnung wirst du an die Front versetzt. Ein Kommando in den Alpen. Der Gotthard-Tunnel. Du wirst mit einer Division und einer Division von Mussolini in die Alpenfestung rein! Die Schweiz, mein Freund, die Schweiz! Dort liegt viel Gold, und der Araber frisst das Gold wenn er nur kann. Wir brauchen Ã–l fÃ¼r die Maschinen, hol uns die Schweiz, die beschafft mir das Ã–l!

General:
Wir brauchen doch... mein F...FÃ¼hrer, nicht den Krieg gegen die Welt; zu welchem Zwecke dient der Krieg gegen die Schweiz? Ich bin mir nicht ganz sicher ob ...

FÃ¼hrer:
[wÃ¼tend] Du Sau !!!

Sprecher:
Dann kam ein groÃŸer Finger und der sprach zum General: 'ZurÃ¼ck mit dir auf deine Welt, wenn du dran ziehst!' Und er zog am Finger Gottes, und kam wieder, landete gerade neben Rosi.

General:
Ich wollt' das alles nicht. Ich wollte keinen Krieg des Krieges wegen. Jetzt ist der Hund auÃŸer Kontrolle, und er tobt, das kann ich sagen, wie ganz selten einer tobte.

Rosi:
Nimm meine Hand, Herr General, ich helf' dir aus dem dunklen Wald der Zweifel.

General:
Und wohin?

Rosi:
Zu den Leuten, die was tun gegen den SchlÃ¤chter, wie auch immer er sich eben nennt. Ob FÃ¼hrer oder Kaiser oder Mao oder Rumsfeld, gleich sind seine tausend Namen. Komm zu uns Leuten!

General:
Wer seid ihr Leute?

Rosi:
Widerstand, du sturer Bock! Wir bauen eine Bombe!

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

General:
Der Widerstand. [denkt lange nach] Ist der Widerstand die richtige Option, oder fall' ich meinen Kameraden damit in den RÃ¼cken, ist's gar Unrecht was ich denke, oder ist es Unrecht was ich lenke? Herr, gib mir ein Zeichen, und wenn nicht dann sei so frei und versorge mich mit Schnaps. [der General nimmt einen Schluck aus seinem Flachmann] Vorbei geht diese Schmach ja sowieso, das Wie ist nur die Frage, ob eher schnell, ob ich mich plag', ob das Ende kommt, ob ich es bringe, das sind all die Dinge... Herr! GrundgÃ¼tiger! Soll ich zu Grunde gehen an dem Elend, sterben durch die Schmach und Pein, soll mein Herzen mir zerbrechen unter fÃ¼rchterlicher Last? Der Last von hunderttausend Toten...
Ja, am besten sollt ich sterben, soll ein JÃ¼ngrer meine Sorgen doch beerben...

Rosi:
So stiehlst du dich nicht aus dem Malheur, mein Freund! So...

FÃ¼hrer:
[unterbricht Rosi] Der Gotthard wurde bombardiert von Mussolinis Kampfgeschwader, die Alpenfestung raucht, jetzt ist es an der Zeit!

Der General vollfÃ¼hrt einen HitlergruÃŸ oder Black Panther Faust (mit Skript in der Hand festhaltend). Entsetzt blickt er seinen rechten Arm an und drÃ¤ngt ihn mit der linken wieder auf den Tisch.

General:
[gerÃ¤t in Panik] Oh, sterbend Welt, er schaltet sich von selber ein! Wie sollt ich einer solchen Macht gewachsen sein?

Rosi:
Alleine nicht, das steht mal fest. Doch wenn du kÃ¤mpfen willst so kÃ¤mpfe Hand in Hand mit einem MÃ¤dchen aus der Stadt, mit einer deren Rede du vor wenig Jahren gar nicht gern vernommen hÃ¤ttest, eine die gesehen hat was kommt.

General:
Gesehen hat was kommt?

Rosi:
Gesehen hat was kommt.
WÃ¤hrend seine HÃ¤nde tausend WÃ¶lfe trieben, schÃ¤lten meine nur Kartoffeln. Doch der Kopf war frei und konnte denken, wÃ¤hrend seiner nur die Toten zÃ¤hlte, kam zu mir ein kleines Licht, ein SÃ¶nnchen, und es sagte mir: "Vernichte diesen groÃŸen Tor, mit euch hat er nichts andres vor!"

General:
[dazu fÃ¤llt ihm ein] Oh, und 'Schlacht' das trifft es bestens, denn geschlachtet wurde viel.

Rosi:
Du hast's geseh'n?

General:
Ich hab's geseh'n!
Maden krochen Ã¼ber tausend Leiber, meine kleine Dame aus der Stadt, ich hab gesehen wie sich Splitter aus Metall durch KÃ¶rper meiner Kameraden bohrten, glÃ¼hend Eisen, brennend Fleisch und abgehackte Glieder! Manch Salve lieÃŸ die Fetzen fliegen, dass die Sonne sich verdunkelte und Dunkelheit stieg aus den Herzen in den Himmel auf. Die schÃ¤rzest Nacht, mein Kind, noch schwÃ¤rzer als die Dunkelheit hÃ¶chst selbst, schwÃ¤rzer, denn das Schwarz der Augen war nur eins davon! Ich

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

sah mehr Wahnsinn in den Blicken meiner Gegner, als ich Kampflust sah; und ebenso war's bei den meinen...
Ach Kind, ich hab's gesehn. Niemals werde ich's begreifen kÃ¶nnen...

Rosi:
Vielleicht der Herrgott weiÃŸ allein, was du nicht wissen kannst.

General:
Ich hab den Herrgott sterben sehn!

FÃ¼hrer:
Ihr sollt nicht schwatzend auf dem Sofa liegen, ihr sollt in Pickelhauben stolzen Hauptes durch die Ostmark stiefeln! Und du, Herr General; auf zum Gold, auf zum Ã–l!

General:
[nimmt einen Schluck vom Flachmann | stockend] Oh Welt, ich hab die Hosen voll; es tut mir leid, doch helfen kann ich nicht. Was, wenn er uns erwischt? Wir werden massakriert - und die Unsren massakrieren sie gleich mit! Das kann ich nicht, zu viel steht auf dem Spiel: der Stolz, die Ehre, Ruf der Ahnen und der Kinder Wohl, ja, selbst das eigne Leben fÃ¼hlt sich in Gefahr, auch wenn's das kleinste Ãœbel war.
Was, wenn sie wiederkehren, diese schleichenden Momente, die, weswegen man verfÃ¤llt und sich der Sache offenbart, egal wie sehr man sich auch wehrt? Und wenn sie mich ergreifen, weiÃŸ ich mich zu wehren gegen dieses Pack? Gegen Menschen wehren, ja, doch gegen ihre Ideologie? Viele haben es versucht und viele haben nur geglaubt es zu versuchen, doch heut marschiern sie auf und ab und brÃ¼llen lauter als des LÃ¶wen Schrei! Heute sind sie nicht mehr Herren ihrer selbst, sie sind... [er wehrt sich gegen irgend etwas unterm Tisch | panisch] Oh Gott, hinweg, ihr fÃ¼rchterlich Getier!

MUSIK
'Walkyrenritt' midi

Der General wird von irgend etwas unter den Tisch gezogen.

General:
Aaarg...

Rosi:
Wo ist er hin, wo ist die Stimm' die ich vernahm? [Rosi blickt sich um] Ist sie hinterm Stuhl verschwunden, hat sie Angst und sich ver... Nein, da ist sie nicht.
Wo kÃ¶nnt sie sein, wo kÃ¶nnt sie sein? Hinterm Radio vielleicht?
Nein, auch hier ist nichts zu sehn und nichts zu hÃ¶rn.
Unter den Kartoffeln?
Unter dem Karton?

FÃ¼hrer:
[blickt sich mit um] Ich sehe nur Gesindel.

Sprecher:
[blickt sich um] Nichts. Vielleicht einmal gestorben.

Rosi:
Wer weiÃŸ? Vielleicht auch nur geschnappt und umgedreht, wer weiÃŸ.

Sprecher:
So war es auch und wenig spÃ¤ter kam der General mit neuem Orden an der Brust und holte Rosi.

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Mit dem Wort 'Transport' soll die Geschichte enden.

FILM	MUSIK
Atomtransporte (Raketen...)	'We'll meet again' midi

E N D E

Â© by Dominic Memmel 2008

Text copyright 2026 by Dominic Memmel . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.